

# Rathaus - Korrespondenz

Herausgegeben vom Wiener Magistrat, Magistrats-Direktion - Pressestelle

Wien, I., Neues Rathaus, 1. Stock, Tür 8 a // Fernsprecher-Nr.: B 40-500, Klappe 013, 042 und 041

Für den Inhalt verantwortlich: Hans Riemer

---

21. Oktober 1946

Blatt 1475

## Glas - Kontingentscheine des III. Quartals einlösen!

=====

Im Laufe dieses Monats wird mit der Ausgabe der für das IV. Quartal dieses Jahres gültigen Kontingentscheine für den Glasbezug begonnen. Diese Kontingentscheine sind durch den Aufdruck "IV" gekennzeichnet. Die mit "III" gekennzeichneten Kontingentscheine des dritten Quartals verlieren mit 30. November 1946 ihre Gültigkeit. Sie können nach diesem Tage von keiner Stelle, also weder von einem Glaser noch von einem Glashändler eingelöst werden, weil dies der späteste Zeitpunkt für die Abrechnung der Kontingentscheine ist.

Auch der Umtausch von Kontingentscheinen des dritten Quartals gegen solche des vierten bei den mit der Ausgabe von Kontingentscheinen befaßten Dienststellen ist auf keinen Fall möglich. Es empfiehlt sich daher zur Vermeidung eines Verfalles der erworbenen Bezugsrechte für eine baldige Einlösung der Glas - Kontingentscheine des III. Quartals Vorsorge zu treffen.

## Oskar Kokoschka hilft Wiener Kindern

=====

Wie aus London berichtet wird, hat Oskar Kokoschka eine besondere Auflage seiner den hungernden Wiener Kindern gewidmeten Plakat-Lithographie der Freien österreichischen Weltbewegung zur Verfügung gestellt. Diese 500 Exemplare wurden an die angeschlossenen Organisationen der Freien Österreicher in Lateinamerika gesandt, um für die Österreich-Hilfe zu werben.

Eingeschränkter Verkehr der Badener Elektrischen  
=====

Die gegenwärtige Lage der Brennstoff- und Stromversorgung zwingt zu einer Reduzierung des Zugsverkehrs. Ab Mittwoch, den 23.d. verkehren von Baden nach Wien nur die Züge Nr. 56 (ab Baden 5 Uhr 30'), 120 (ab Baden 12 Uhr) und 158 (ab Baden 15 Uhr 50') ferner von Wien nach Baden die Züge Nr. 67 (ab Wien Philadäphiabrücke 6Uhr 50'), 133 (ab Wien Philadelphia-brücke 13 Uhr 20') und 171 (ab Wien Philadäphiabrücke 17 Uhr 10'). Nach Möglichkeit bleiben außerdem die elektrisch geführten Pendelzüge zwischen Wien und Wiener Neudorf bzw. Baden und Guntamsdorf weiter im Verkehr.

Keine Einstellung des Stadtbahnbetriebes  
=====

In einem Nachmittagsblatt wurde die Nachricht verbreitet, daß heute früh zahlreiche Betriebe infolge der niedrigen Stromspannung ihre Arbeit unterbrechen mußten. Es wird daran die Ankündigung geknüpft, daß die Stadtbahnen ihren Betrieb wegen Strommangel werden einstellen müssen.

Da diese Mitteilungen nicht den Tatsachen entsprechen, haben wir sofort nach Erscheinen des betreffenden Blattes durch die Ravag eine entsprechende Berichtigung vorgenommen und vor allem festgestellt, daß eine Einstellung des Straßenbahn- und Stadtbahnverkehrs am heutigen Tag nicht notwendig ist.

Eierbezug auf dem Einkaufschein  
=====

Das Landesernährungsamt Wien gibt bekannt:

Das für Kinder bis zu 6 Jahren aufgerufene Ei auf den Abschnitt K des Einkaufscheines darf nur auf die Einkaufscheine mit rotem Aufdruck ausgegeben werden. K-Abschnitte mit schwarzem Aufdruck berechtigen nicht zum Eierbezug.

Sitzung des Wiener Gemeinderates  
=====

Heute trat der Wiener Gemeinderat zu einer Sitzung zusammen, in der der Bürgermeister den vom Gemeinderat gewünschten Bericht über die wirtschaftliche Lage Wiens erstattete.

Der Bürgermeister eröffnete punkt 18 Uhr die Sitzung und führte in seiner Rede u. a. folgendes aus:

"Die Verwaltung der Stadt/<sup>Wien</sup> will in dieser Sitzung Rechenschaft ablegen, ob alles getan wurde, um die Lebensnotwendigkeiten des Volkes zu befriedigen, und wenn notwendig, bei der Regierung oder bei den Alliierten zu intervenieren.

Es ist selbstverständlich, daß die Bevölkerung erregt ist, da der Winter drohend vor der Tür steht. Sie befürchtet, daß die Kohlenlage keine Besserung erfährt, sie ist auch wegen der schlechten Ernährung beunruhigt, denn die Fata morgana einer besseren Verpflegung ist wieder verschwunden. Das Strom-Chaos vom Donnerstag hat ebenfalls zur Erregung unter der Bevölkerung beigetragen.

Es ist aber nicht nur die Bevölkerung beunruhigt, sondern auch die Gemeindeverwaltung.

Es ist sicher, daß man mit vollem Magen alles viel leichter erträgt. Die vielen Entbehrungen der Gegenwart sind aber unerträglich bei der aussichtslosen Ernährungslage. Vor allem ist die unzureichende Brotration, besonders für Kinder, anzuführen. Außerdem fehlt dem Brot in dieser Versorgungsperiode der Weizen, daher fehlt der Kleber, der das Brot genießbar macht und der Roggen, aus dem dieses Brot erzeugt wird, ist stark versandet.

Die Eierzuteilungen sind gänzlich unzureichend. Normalverbraucher haben im Jahre 1946 bisher 5 Eier bekommen. Das Frischfleisch fehlt in den Aufrufen fast gänzlich, während in den westlichen Bundesländern solches regelmäßig ausgegeben wurde. Dort herrscht ein Viehüberschuß, während bei uns nur Konservenfleisch zur Issen gelangt. In der letzten Woche wurde nicht einmal mehr dieses aufgerufen, sondern nur Fischkonserven. Es wäre jetzt notwendig das gesamte Verteilungssystem zu ändern und die Benachteiligung Wiens zu beseitigen.

In der 20. Versorgungsperiode wurde Schokolade an Stelle von Zucker aufgerufen. Schokolade kann aber doch Zucker nicht ersetzen. Auch beim Obst wurde statt der zugesicherten 10 kg bisher nur 6 kg pro Kopf ausgegeben, während in der Steiermark schon 30 kg ausgegeben werden konnten.

Die Erdäpfel-Anlieferung ist ebenfalls sehr zögernd. Von dem Bedarf von 200.000 Tonnen sind bis jetzt 75.000 Tonnen angeliefert worden. Wir können nicht beurteilen wo die Schwierigkeiten liegen, ob in der Aufbringung oder im Transport. Zum Beispiel sind in drei Bezirken des Waldviertels 28.000 Tonnen angekommen und der Kartoffelwirtschaftsverband hat nun die Stadt Wien ersucht, diese abzuholen, weil er nicht im Stande ist, den Transport zur Bahn zu organisieren. Eine Aufgabe, die nicht Sache der Gemeinde Wien wäre, und die unser Transportwesen furchtbar belastet.

Aus meinen Ausführungen ist ersichtlich, daß die Bundesländer bei gleicher Kalorienzahl besser leben und man kann den Argwohn nicht loswerden, daß die Aufbringung besser sein könnte.

In den Wiener Grenzbezirken, in welchen sich landwirtschaftliche Betriebe befinden, wurden von den Bezirksvorstehern Kontrollausschüsse eingesetzt, die aus Produzenten, Konsumenten und Vertretern der drei Parteien zusammengesetzt sind. Dort ist der Aufbringungsdienst mustergültig vor sich gegangen."

Zusammenfassend führte der Bürgermeister aus:

"Die Aufbringung ist Sache der Regierung. Sie und unser amtsführender Stadtrat zerbrechen sich oft genug den Kopf, wie sie die Lebensmittel für die nächste Versorgungsperiode aufbringen können. Wiederholt wurde von uns ein vierwöchentlicher Lebensmittelvorrat verlangt, denn es ist unangenehm, von der Hand in den Mund zu leben. Es wäre möglich, daß einmal ein Transport ausfällt und das würde eine Krise in der ganzen Ernährung unserer Stadt zur Folge haben.

Der Bürgermeister ging sodann auf das Kapitel "Bekleidung" über und stellte fest, daß sich Bekleidung und Schuhe der Bevölkerung in einem elenden Zustand befinden. Besonders trostlos ist die Lage der Textilindustrie, aber auch die Schuhwirtschaft ist erst in den Anfängen der Organisierung.

Wie groß die Not unserer Bevölkerung ist, zeigt die Tatsache, daß für das erste Kontingent von 48.000 Paar Schuhen 280.000 Ansuchen eingebracht wurden. Die Lederzuweisungen an Wien reichen nur aus, daß pro Kopf ein Paar Schuhe im Jahr repariert werden können, während nur alle fünf Jahre jeder Wiener ein Paar neue Schuhe bekommen kann. Für 1 1/2 Millionen Wiener wurden von Jänner bis September 1946 insgesamt 158.000 Paar Lederschuhe, Hilfsstraßenschuhe, Arbeitsschuhe mit Holzsohle, Gummi-Opanken und Gummistiefel ausgegeben. Es kamen auf zehn Menschen ein Paar Schuhe.

Unsere Hauptforderung geht dahin, daß die Erzeugung von Arbeitsschuhen und von Schuhen von Schulkindern raschest in Angriff genommen wird. Es müßte alles Leder der Lederindustrie zugeführt werden. In den Ländern, die Land- und Viehwirtschaft betreiben, sind Gerbereien, die das Leder den ~~den~~ Verbrauchern zuführen. Es ist notwendig, daß auch die kleinen Gerbereien in die Rationierung einbezogen werden und ihre Produkte in die Großverteilung übergehen.

Die Gemeindeverwaltung hat versucht, mit der Tschechoslowakei in Fühlung zu kommen. Trotzdem die Bata-Werke liefern könnten, haben wir keine Möglichkeit zu Schuhen zu gelangen, da dies nur auf dem Kompensationsweg möglich wäre.

#### Schulkinder ohne Schuhe

=====

Nach einer Feststellung des Wiener Stadtschulrates in den Volks-, Haupt- und Sonderschulen hatten 13.7% aller Schulkinder keine Schuhe, 9.5% keinen Überrock, 13.7% keine warme Kleidung und 7.3% versäumten den Unterricht, weil ihre Schuhe defekt waren. Es wurde daher dafür Sorge getragen, die von den Hilfsaktionen empfangenen Geschenke in der richtigen Form zu verteilen.

Die Erzeugung von Kleidern ist erst im Anfangsstadium. Die Verteilung der Stoffvorräte ist in Vorbereitung, doch wurden diese meist von den Ländern von selbst konsumiert. Um wie vieles besser es mit der Bekleidung in den anderen Bundesländern steht, geht aus einem Bericht des Landeshauptmannes von Oberösterreich hervor, nach welchem dort im Jahre 1946 über 1 Million Kleidungsstücke und ein halber Meter Stoff pro Kopf der Bevölkerung verteilt wurden. Ferner wurden in den ersten sechs Monaten dieses Jahres in Oberösterreich 44.000 Paar Schuhe ausge-

geben.

### Die Brennstoffnot

=====

Die dritte Frage, die die Bevölkerung besonders erregt, ist die Beschaffung von Brennstoffen. Sie ist nicht mehr Sache der Gemeinde, sondern seit 1. Juli alleinige Aufgabe des Bundes. Weil aber die Alliierten immer wieder die Stadtverwaltung zur Verantwortung ziehen, hat diese alles getan, um auch an der Beschaffung, wie an der Verteilung soweit als möglich Anteil zu nehmen. Brennstoffe sind nicht nur für die Haushalte notwendig, sondern auch für die Broterzeugung, für die Spitäler, für die Gas- und Elektrizitätserzeugung und für die Aufrechterhaltung der Werkkichenbetriebe. Theater und Kino stehen am Ende dieser Liste. Der tatsächliche Friedensbedarf an Kohle beträgt 2,630.000 t. Tatsächlich erhielten wir aber erst 514.000 t Brennstoffe. Die Vorratslage ist damit so, daß wir rechnen können, bis Mitte Dezember 25% der Haushaltskohle zuteilen zu können, wenn nicht besondere Schwierigkeiten eintreten. Seit 1. Oktober kommen monatlich um 25.000 t Ruhrkohle weniger nach Österreich. Die polnische Kohle kann wegen verschiedener Formalitäten noch nicht eingeführt werden. Der Beginn der Einfuhr ist aber noch im Oktober zu erwarten. Die Lieferungen aus Ungarn gegen Grubenholz haben bereits begonnen.

Was das Holz betrifft, so wollten die USA noch 150.000 t von den westlichen Bundesländern nach Wien einführen, haben aber auf Grund eines Einspruches der Länder Salzburg und Oberösterreich das Quantum um ein Drittel gekürzt. Die größte Erschwerung beim Holztransport ist der Mangel an Treibstoffen. Die russische Besatzungsmacht hat für diesen Zweck 20.000 l Benzin zur Verfügung gestellt, dadurch wird es möglich sein, Holz aus den Schlägen bei Thalheim und Hespelwald heranzubringen.

Während Wien im Jahre 1937 noch 46% der gesamten in Österreich verbrauchten Benzinnmenge erhielt, sind es jetzt nur 26%. Bis April 1946 wurde von allen vier Besatzungsmächten Benzin zur Verfügung gestellt.

Seither liefern nur mehr die Russen, die das Benzin der Regierung übergeben, die ihrerseits die Verteilung besorgt. Die in Wien angemeldeten Kraftfahrzeuge wurden auf ihre Berechtigung überprüft und dabei viele unwichtige Wagen festgestellt. Die Benzin-knappheit, zwingt uns, keine Neuanmeldungen von Benzinkraftwagen entgegen zu nehmen.

#### Die Hemmnisse des Wiederaufbaues

=====

Obwohl Wien nahezu zwei Drittel der Kriegsschäden an Wohnhausbauten von ganz Österreich aufzuweisen hat, wurde der Schlüssel der Zuteilung von Baumaterialien an Wien nur mit 27 % festgelegt. Im vorhinein werden aber davon fast 30 % für die Bedürfnisse der Alliierten und anderer Bedarfsträger abgezogen, so dass der Gemeinde Wien tatsächlich nur 18.9 % der ganzen österreichischen Baustoffproduktion zugewiesen werden. Aber auch diese 18.9 % haben wir in keinem einzigen Fall erhalten. Am besten ist die Zuteilung bei Zement, am schlechtesten bei Dachziegeln. So erhielt Wien von den im heurigen Jahre erzeugten Eternitplatten nur insgesamt 1 %. Es ist also offensichtlich, dass der relative Masstab nicht eingehalten wird. Wir haben den Antrag gestellt, dass Neubauten in den westlichen Ländern überhaupt eingestellt werden, denn es soll im ganzen Bundesgebiet erst dann mit Neubauten begonnen werden, bis ein relativer Ausgleich in der Beseitigung der anderen Schäden erfolgt ist. 30.000 Wohnungen sind gefährdet, da die Dachdecker infolge Materialmangels nicht arbeiten konnten. Wir haben versucht, auch hier Abhilfe zu schaffen. Ich habe selbstverständlich immer mit den Ministerien Fühlung genommen, ich war wiederholt beim Bundeskanzler, wir haben die Selbsthilfe versucht und wollten einen Bauwirtschaftsbeirat ins Leben rufen, wie er bei allen Landesregierungen schon besteht, der einen relativen Schlüssel für die Bautätigkeit finden soll. Dieser Körperschaft sollten auch die selbständigen Kontingentträger, wie Bundesgebäudeverwaltung, Post- und Telegraphendirektion, Bundesbahn, Bundesstrombauamt u.s.w. angehören. Der Beirat ist aber nicht zustande gekommen, weil nicht alle Eingeladenen gekommen sind.

Als Beispiel der Benachteiligung Wiens möchte ich anführen, daß die Eternitfirma Hatschek in Vöcklabruck monatlich ca. 500.000 Stück Dachziegel erzeugt. Wir haben erst durch einen Amerikaner davon erfahren, der bemerkt hatte, daß Wien bei der Zuteilung benachteiligt wird. Auf Anfrage erhielten wir bisher 120.000 Stück, das sind ungefähr 1 bis 2% der ganzen Jahresproduktion. (Hört, Hört!) Die Länder haben Exportgeschäfte mit Holz und Holzhäusern getätigt, einzelne Länder haben Kompensationsgeschäfte mit Lebensmitteln und anderen Bedarfsartikeln gemacht. Für Bauzwecke wurde nur ein geringer Bruchteil freigegeben. Glas, Teer, Pappe, Mauerziegel, verzinktes Baublech ist teilweise oder ganz im Besitz einer alliierten Macht. Hier können wir immer nur Vorschläge machen, und darum bitten, einen bestimmten Prozentsatz zu erlangen. Im Schleichhandel kann man allerdings vieles haben. Es fehlen uns 110.000 Wohnungen. Durch die Alliierten werden außerdem 8000 in Anspruch genommen. Diese Wohnungsnot wird noch durch den Zuzug von Heimkehrern und Evakuierten, von Künstlern und Spezialisten, diplomatischen und konsularischen Vertretungen und Handelsvertretungen vergrößert. Ob ein militärisches Bedürfnis vorliegt, neue Einquartierungen durchzuführen oder Familien heranzubringen, können wir nicht ergründen. Wir können nur appellieren und ersuchen, daß sie unsere furchtbare Lage verstehen. Diese Mißstände müssen beseitigt werden. Die Alliierten haben sich hier eingerichtet, auf der Mariahilfer Straße haben alle Geschäfte besserer Art auf der linken Seite die Franzosen, auf der rechten die Amerikaner beschlagnahmt. Jeden Wiener wird bewußt sein, was das für die Geschäftsführung und die Steuereinnahmen bedeutet.

Der Bürgermeister kam sodann auf das Gesundheitswesen zu sprechen und verwies darauf, wie sich die <sup>Fälle</sup> Mängel auf diesem Gebiet in dem starken Zunehmen der Tuberkulose/bemerkbar machen. Ein Teil der Spitäler ist von den alliierten Mächten besetzt, viele sind zerstört.

Wenn auf dem Gebiete des Schulwesens voriges Jahr der Unterricht bei offenen Fenstern geführt werden mußte, so sind wir heuer doch schon in der Lage, ihn halbwegs geordnet durchführen zu können. Ein Teil der Schulen ist zerstört, ein Teil von fremden Körpern, auch von den Alliierten besetzt.

Wenn ich hier die grossen Mängel, die wir noch haben, streife und aufzeige, welche Schwierigkeiten die Verwaltung hat so haben meine Ausführungen nur den Zweck, zu erklären, dass die Gemeinde auf allen Gebieten tut was sie kann, dass die Verwaltung aber jetzt sehr kompliziert ist.

Selbstverständlich berate ich mich mit den Ministern, wie vorwärtszukommen ist, und ich habe den Eindruck, dass sie unseren Forderungen entsprechen wollen: wenn ich aber dann die Verwaltung sehe und feststellen muss, dass die Forderungen nicht durchgesetzt werden, habe ich wohl das Gefühl, dass die Stadt Wien benachteiligt wird. (Lobhafte Zustimmung)

Der Bürgermeister richtete am Schlusse seiner Ausführungen einen Appell an die Regierung, die Organisation der Erfassung der Ernte zu verbessern, so dass Wien von den frischen Produkten des Landes einen grösseren Anteil als bisher erhält. Die Stadt Wien kann nicht von der Hand in den Mund leben. Sie muss Reserven bekommen, mit denen sie disponieren und mit denen sie einen Ausgleich in der Verpflegung durchführen kann. <sup>Die</sup> Bundesländer müssen auf das gleiche Niveau der Verpflegung und Versorgung gebracht werden, soweit dies möglich ist.

Die übrigen Bundesländer Österreichs muss ich, sagte der Bürgermeister, zur Solidarität auffordern. Ich muss einen Appell an ihren Patriotismus richten. Ich bin überzeugt, dass die Bundesländer garnicht wissen, wie schlecht es Wien geht. Die lange Absperrung ist die Ursache daran. Die Bundesländer müssen auf demokratischem Wege über die Situation der Stadt Wien aufgeklärt werden. Dann werden sie auch verstehen, dass sie Opfer bringen müssen, wenn wir zusammen in eine bessere Zukunft gehen wollen.

Wenn ich hier einen Appell an den Patriotismus und das Österreichertum richte, möchte ich auch das wunderbaren Beispiels gedenken, das unsere ausländischen Freunde geben, die selber manche Einschränkungen auf sich nehmen, um uns zu helfen. An der Spitze steht die Schweiz, die rund 10.000 Wiener Kinder zu einem dreimonatigen Aufenthalt zu sich genommen hat, die Heime betreut und ausstattet und die Wiener Bevölkerung mit grossen Kartoffel- und anderen Lebensmittelsendungen unterstützt. Die Schweiz und die anderen Staaten sind die Träger unserer Schülernausspeisung, in der rund 140.000 Schüler und Lehrlinge täglich teilnehmen. Gross ist die Hilfe, die das

Internationale Rote Kreuz leistet, bedeutend ist auch die Unterstützung die Schweden und Dänemark gewähren. Kinder und Lehrlinge, Greise und Kranke werden von den ausländischen Aktionen betreut. Hilfsaktionen privater Vereine und offizieller Einrichtungen sind in Wien tätig. Die grösste Hilfe jedoch wurde Wien durch die Versorgung mit Lebensmitteln zuteil.

Wir können niemals vergessen, dass die Armeen, die Wien und Österreich im Kampfe erobert haben, uns später auch vor der Hungersnot bewahrt haben und uns helfen. Es ist unzweifelhaft, dass uns die vier alliierten Mächte helfen möchten, aber jeder nach seinem Kopf. Jeder will seine Ideale hier verwirklicht sehen. Ich kann nur versichern, dass ich versuche, mit den Alliierten jeweils einen Ausgleich zu treffen und dass ich bei den obersten Stellen immer Verständnis finde.

Ich bitte Sie also, den Bericht als Versicherung zur Kenntnis zu nehmen, dass von der Gemeindeverwaltung soweit es in unseren Kräften steht, das Beste unternommen wird. (Lebhafte anhaltender Beifall und Händeklatschen.)

Bürgermeister Körner schloss die Sitzung um 19 Uhr.

Der Gemeinderat tritt am Dienstag um 14 Uhr zur Debatte über die Erklärung des Bürgermeisters zusammen.

#### Neuerliche Stromabschaltungen

=====

Die Stromlage hat sich neuerlich verschärft. Die bisher angeordneten Abschaltungen reichen nicht aus, den Verbrauch an die verringerte Stromlieferung anzupassen. Der Bundeslastverteiler hat daher verschärfte Sparmassnahmen verfügt. Ab Dienstag, den 22. ds. wird nunmehr von 7 bis 13 Uhr zusätzlich das Stromversorgungsgebiet südlich Wiens, das ist das Gebiet längs der Südbahn und Aspangbahn bis Ebenfurth und Enzersfeld, abgeschaltet. Die bereits bisher durchgeführten Abschaltungen in Wien bleiben weiterhin aufrecht.